



Die B 53 trennt die „Graue Erde“, den Hartplatz des TuS Briedel, von der Mosel. Die Südkurve ist der beliebte Zuschauertrüffelpunkt gewesen, seit Jahren kommt aber kein Zuschauer mehr „In Stockert“, weil der TuS 2017 den Spielbetrieb im Fußball eingestellt hat. Das letzte Heimspiel als eigenständiger Verein bestritt Briedel (in Grün-Schwarz) am 25. Mai 2014 in der B Mosel beim 2:2 gegen die SG Zell II. Fotos: Photo-Moments by Dennis Irmter (2), Peter Scherer

## Briedel: „Graue Erde“ sorgte immer für Gesprächsstoff

Hartplatz des TuS „überlebte“ trotz anderer Pläne mehr als 60 Jahre – 2017 Spielbetrieb eingestellt – 1. FC Saarbrücken weihte das Sportgelände ein

Von unserem Redakteur Michael Bongard

**Briedel.** Es hatte in den 1950er-Jahren lange gedauert, bis der TuS Briedel endlich seinen Sportplatz mitten im Ort „In Stockert“ bauen durfte. Doch schon kurze Zeit später in den 1970ern gab es wieder andere Pläne für die Heimstätte des Vereins von der Mosel. Auch der Bau der Straße B 53 und die Anlegung eines Wohngebiets direkt am Sportplatz sorgten in der Vergangenheit für Gesprächsstoff. Doch das Sportgelände setzte sich immer wieder durch. Im Mai 2014 absolvierte der TuS Briedel sein letztes Heimspiel „In Stockert“ als eigenständiger Klub. Nun ist es ruhiger geworden um den altherwürdigen Platz an der Mosel.

Karl-Josef Arenhardt und Karl-Heinz Diederich haben als junge Spieler den Umzug vom Reilerwald in den „Stockert“ Ende der 1950er-Jahren hautnah miterlebt. Ihr Seniorendebut feierten die mittlerweile 80-jährige Arenhardt und der 81 Jahre alte Diederich ziemlich weit entfernt von ihrem Ort Briedel im Reilerwald. Durch einen schmalen Pfad ist es von Briedel aus durch die Weinberge 1,4 Kilometer „hoch“ in den Reilerwald gegangen. „Als Zuschauer warst du schon durchgeschwitzt, wenn du oben ankamst“, sagt Arenhardt. Diederich ergänzt: „Als Spieler mussten wir uns nach dem Fußmarsch nicht mehr aufwärmen.“

Der Unmut wächst in den 1950er-Jahren über das weit entfernt liegende Sportgelände. Auch die Volksschule mischt mit und wünscht sich einen Sportplatz mitten im Ort. 1954 werden die ersten Anträge gestellt, aber die Parzellen „In Stockert“ sind nicht alle Eigentum der Gemeinde. Ein fünf Jahre langer Streit beginnt mit Privatbesitzern, die die Gemeinde setzt sich am Ende nach Zahlungen in Höhe von 25 000 Mark für den Landerwerb durch. „Es gab unzählige Diskussionen damals“, erinnern sich Arenhardt und Diederich. 1959 ist es geschafft, der TuS Briedel kann endlich mitten im Ort spielen.



Zurück in der Südkurve: Der seit 1991 (!) amtierende Vorsitzende des TuS Briedel, Elmar Bremm (links), erinnert sich mit Dorfchronist Hermann Thur (Zweiter von links) sowie den ehemaligen Spielern Karl-Josef Arenhardt und Karl-Heinz Diederich an die alten Zeiten auf der „Grauen Erde“, auf dem die Fußballer des TuS Briedel im Jahr 2013 das letzte Mal so richtig jubeln durften, als sie Meister in der Kreisliga C Mosel wurden. Fotos: Michael Bongard, Peter Scherer



Der Dorfchronist Hermann Thur hat alles, was mit Briedel zu tun hat, fleißig dokumentiert und schon einiges in Büchern zur Ortshistorie veröffentlicht. Momentan sitzt der 76-Jährige an der Chronik des Sportvereins, denn der TuS wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. Die Geschichte der Sportplätze spielt die Hauptrolle in Thurs Niederschrift. „1959 wurde das erste Mal hier gespielt, nach Arbeiten im Umfeld konnte der Platz aber erst 1962 feierlich eingeweiht werden“, sagt Thur. Er nimmt als kleiner Junge genau wie der heutige TuS-Vorsitzende Elmar Bremm, der damals gerade zwei Jahre alt ist, sowie 1000 weitere Menschen nach dem Hochamt in der Kirche an der Prozession zum Sportplatz teil. Der Pfarrer Nachtsheim aus Pünderich segnet an diesem 13. Mai 1962 den Platz, der damals noch ein Rasen ist, ein. Insgesamt 50 000 Mark kostet der Sportplatz mitten im Ort. Zur Einweihung gibt sich der Oberligist 1. FC Saarbrücken die Ehre und schlägt den gerade in die 1. Amateurliga Rheinland aufgestiegenen VfL Pünderich. Die Briedeler sind richtig stolz auf ihren neuen Sportplatz „In Stockert“.

Direkt nach der Kirche sind die „TuS-Fans“ sonntags „schnell am Platz“, der lange Marsch in den Reilerwald ist Geschichte. Die Briedeler spielen damals in der A-Klasse Zell und haben ab 1968 treue Unterstützer mit dem wohl ersten Fanklub an der Mosel. Den Namen „Klub derer von der Flasche“ hat sich der heutige Dorfchronist Hermann Thur ausgedacht: „Ich war

ein schlechter Fußballer und wollte den Verein anderweitig unterstützen.“ Schnell schart er 25 Mann um sich, die den TuS immer unterstützen – sei es als Anfeuerer, als Linienerichter oder als Getränkeverkäufer. Der „Klub derer von der Flasche“ ist stark in der Spielanalyse nach den 90 Minuten, wo die



**Längst vergessene Sportplätze der Region**  
Heute: der Hartplatz in Briedel.

ein oder andere Flasche Wein geleert wird, wie Thur schmunzelt berichtet. „Die Unterstützung damals war toll“, sagen Arenhardt und Diederich, die beide zu der Zeit in der Abwehr des TuS verteidigen.

Doch im Zuge der Flurbereinigung im Jahre 1971 – also nur ein Jahrzehnt nach der Einweihung des Sportplatzes – wird dieser schon wieder in Frage gestellt. Bauplätze sollen entstehen, der Sportplatz soll dafür erhalten. Plan Nummer eins für die Neuansiedlung des Sportgeländes ist eine Kooperation mit dem Ortsnachbarn Pünderich: Zwischen den Dörfern „Auf der Brach“ soll eine gemeinsame Schule mit Sportanlage entstehen. „Rivalitäten zwischen den Orten und gegenseitiges Misstrauen verhinderten hier aber weitere konkrete Planungen“, sagt Dorfchronist Thur. Erst Jahre später (1979) finden die Fußballer aus Briedel und Pünderich in einer Spielgemeinschaft zusammen.

Plan Nummer eins scheitert, Plan Nummer zwei wird ins Auge gefasst: Als weitere Ausweichmöglichkeit wird der Distrikt Kaiserlay ausserkoren. Trotz anfänglicher Bedenken des Kulturamts wegen der topografischen Gegebenheiten und der Zuwegung beschließt der Gemeinderat, das Projekt (250 000 Mark) durchzuführen. Da nach diesem Beschluss die hohen Kosten nicht durch den Verkauf von Bauplätzen gedeckt werden, wird von einem Neubau aber abgesehen.

„Das war auch richtig so, denn die Kaiserlay liegt schlecht begehbar rund 300 Meter von der Dorfmitte entfernt“, sagt Dorfchronist Thur.

Die Diskussionen um den Sportplatz sind erst mal beendet, der TuS spielt weiter mitten im Ort „In Stockert“ und bekommt im Zuge eines neu entstehenden Wohngebiets direkt oberhalb des Sportplatzes ein „Schmankerl“ von der Gemeinde. Um die Straßenführung am Platz vorbei zu ermöglichen, muss eine Stützmauer für 40 000 Mark errichtet werden – die Geburtsstunde der legendären „Südkurve“ in Briedel. „Für die Zuschauer war das perfekt“, sagt Thur. Mit bestem Blick haben sie das Geschehen ab 1979 auf dem Platz fest im Blick. Auch gegenüber der „Südkurve“ wird der TuS-Platz aufgerüstet. Der Bau der Straße B 53 ersetzt den Bahndamm direkt an der Mosel 1972. Schnell wird klar, dass der Fangzaun zu klein ist, etliche Bälle landen auf der neuen Straße. „Da wurde der eine oder andere Autofahrer ziemlich erschreckt“, erinnert sich Elmar Bremm. Der Zaun wird erhöht – genau wie die Sicherheit der Autofahrer. Wegen ihnen darf der TuS kein Flutlicht komplett rund um den Platz installieren. „Wir durften nur Masten auf der einen Seite aufstellen, weil sonst die Autofahrer geblendet worden wären“, sagt Bremm. „Fürs Training auf dem halben Platz hat es gereicht.“

In den Jahren ist das Thema Sportplatz ein Dauerbrenner in Briedel, erst recht nach der SG mit Pünderich 1979. In der A-Klasse Mosel spielt die neue SG oben mit, doch weder in Pünderich noch in Briedel gibt es ein Sportheim mit Duschen. Die Briedeler nehmen sich der Sache an. Zur Gemeinderatswahl 1980 stellt der TuS eine ei-

gene Bewerberliste auf und kann erfolgreich mit drei Kandidaten in den Rat einziehen. Der Weg zum eigenen Sportheim ist gebnet. 1982 beginnt der Bau mit allem Drum und Dran. 167 000 Mark kostet das Gebäude, der damalige Vorsitzende Walter Rees verbringt monatlang jede freie Minute auf dem Bau. Das Geschehen in der Fußball-SG verschiebt sich dadurch nach Briedel, weil in Pünderich die Infrastruktur fehlt. „Wir waren federführend“, sagt Elmar Bremm. 1981 gibt es den nächsten Schritt, das Geläuf wird vom Rasen-zum Hartplatz umgebaut. Die „Graue Erde“ in Briedel entsteht. „Schlechte Untergrundbedingungen für den Grasbewuchs und ein hoher Aufwand für das regelmäßige Mähen erforderten diese Umstellung“, sagt Dorfchronist Thur.

Der Fußball in der SG Briedel/Pünderich lebt, bis 1985 spielt man in der A Mosel. Dann geht es runter in die B-Klasse, 1993 schließen sich der TuS Reil und der SV Burg der SG an, direkt gelingt 1994 die Rückkehr in die A Mosel. Das Geschehen verschiebt sich nach Reil, dort gibt es Flutlicht, rund um den Platz in Briedel wird es ruhiger und ruhiger. 2007, als die SG immer noch A-Klässler ist, tritt der TuS Briedel aus der Gemeinschaft aus. Der Spielbetrieb wird kurzzeitig eingestellt. „Es hat sich nicht mehr rentiert, wir hatten kaum noch Spieler in der SG“, erinnert sich der Vorsitzende Bremm.

Doch zwei Jahre später – 30 Jahre nach der letzten eigenständigen Saison 1978/79 – kommt Briedel wie Phönix aus der Asche zurück. „Ein paar Spieler haben es wieder zum Leben erweckt, die Euphorie im Ort war direkt da, ein Bedarf wurde geweckt“, sagt Bremm. Der TuS Briedel ist 2009 auf der Fuß-

ballbühne zurück – eigenständig in der C Mosel. Die „Südkurve“ steht jeden zweiten Sonntag voll. „Wir hatten immer 100 Zuschauer“, sagt Bremm. „Das war eine tolle Zeit, endlich wieder Fußball in Briedel“, erinnern sich auch die alten Recken Arenhardt und Diederich zurück. 2013 gelingt der große Erfolg, Briedel wird Meister und steigt in die B-Klasse auf. Ein Jahr später ist als Tabellenelfter aber wieder Schluss, am 25. Mai 2014 findet beim 2:2 gegen die SG Zell II das letzte Heimspiel des eigenständigen TuS in Briedel statt. Es setzt in der B-Klasse viel mehr Niederlagen, die Euphorie ist gewichen, die Spieler werden weniger – der TuS kehrt 2014 in die SG mit Reil/Burg/Enkirch/Pünderich zurück. Doch das Kosten-Nutzen-Verhältnis stimmt schnell nicht für den TuS, 2017 wird der Spielbetrieb komplett eingestellt. Der Fußball in Briedel ist tot. „Früher war das ein Rhythmus im Ort, Fußball war ganz wichtig“, sagt Elmar Bremm: „Jetzt hat jeder andere Interessen und natürlich fehlen auch die geburtenstarken Jahrgänge.“

Bremm, mittlerweile 60 Jahre alt, hat sein halbes Leben als Vorsitzender des TuS verbracht. 1991 übernimmt er das Amt und muss auch wegen des Sportplatzes einige Kämpfe austragen. Für die Zukunft sieht Bremm für seinen TuS duster: „Wir haben noch 120 Mitglieder, bieten Tischtennis, Turnen und Fitness an. Tischtennis ist die größte Abteilung, da haben wir noch viele Kinder. Aber wie alle Vereine sind auch wir im Sinkflug.“ Wegen Corona fällt in diesem Jahr die 100-Jahr-Feier wahrscheinlich aus.

Der Sportplatz „In Stockert“ liegt nun brach – genau wie das schöne Sportheim. „Das gehört alles der Gemeinde, sie wird entscheiden, was sie mit dem Sportgelände machen wird“, sagt der TuS-Chef Bremm. Wie auf anderen längst vergessenen Sportplätzen fehlt vor allem den älteren Semestern nun etwas. „Es war einfach eine schöne Zeit, als hier noch Fußball gespielt wurde“, sagen die ehemaligen Spieler Karl-Josef Arenhardt und Karl-Heinz Diederich: „Es ist einfach schade, dass man sonntags nicht mehr auf unserem Platz gehen kann, um Fußball zu schauen, eine Wurst zu essen oder ein Bier oder einen Wein zu trinken.“



So sah die Mannschaft des TuS Briedel in der Saison 1964/65 aus, als die Moselaner in der A-Klasse Zell mitmischten: (stehend, von links) Goswin Stöblen, Karl-Josef Arenhardt, Hermann-Josef Reis, Karl Esser, Winfried Schiefer, Karl-Heinz Diederich, Werner Busch, Helmut Feit sowie (kniend, von links) Willibald Reis I., Karl-Heinz Dick und Günther Rees. Foto: Archiv TuS



Am 13. Mai 1962 wurde der Sportplatz mitten im Ort Briedel eingeweiht von Pfarrer Nachtsheim aus Pünderich, 1000 Menschen nahmen an der Prozession teil. Damals war der Platz „In Stockert“ noch ein Rasen, das Eröffnungsspiel bestritt der Oberligist 1. FC Saarbrücken (rechtes Foto) und der gerade in die 1. Amateurliga Rheinland aufgestiegene VfL Pünderich, damals die beste Elf an der Mosel. Fotos: Archiv TuS

